

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

68 (14.6.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418536)

\* Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einpaltige Corpuzseite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Wiener u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstejn und Bogler in Bremen und Hamburg, F. Kootbaar in Hamburg, Rudolph Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 68.

Donnerstag, den 14. Juni

1877.

### Rundschau.

\* Berlin, 9. Juni. Wenn die Sachverständigen in Seesachen, welche der Präsident des Reichskanzleramts sich von den Uferstaaten erbeten hat, noch vor den Hundstagsferien zusammengerufen werden können, so sollten sie sich einer Sache annehmen, mit der sich augenblicklich eine Commission der internationalen Gesellschaft für Völkerrechtsreformen beschäftigt. Das ist die Gewinnung eines einheitlichen Havariegroße-Rechts, des wichtigsten Theiles der Seeverversicherung. Die englischen Leiter der Gesellschaft thun zwar immer noch nicht viel; aber die im vorigen Herbst zu Bremen neu angeworbenen deutschen Mitglieder lassen es sich sauer genug werden, und verdienen wohl den Beistand der Reichsregierung. Den wichtigsten Schritt vorwärts würde die Angelegenheit zunächst dadurch machen können, daß man in England fremde Dispachen (Schaden-Aufmachungen bei Schiffbrüchen) zur Anerkennung brächte. Da gegenwärtig ein so einsichtsvoller und vorurtheilsfreier Mann, wie der frühere Marine-Minister Goshen, Präsident von Loyds in London ist, so sind die Aussichten auf Durchsetzung dieses Punktes nicht übel, wenn man hier vom Reichskanzleramte und auswärtigen Aemtern aus sich derselben annehmen will.

\* Mittelfst allerhöchster Cabinetordre vom 31. Mai d. J. ist bestimmt worden, daß am 1. April 1878 das 3. Garde-Regiment zu Fuß von Hannover nach Berlin zu verlegen ist.

\* Nach amtlichen Nachrichten aus Japan hat am 5. Juni in Yokohama eine Schlägerei zwischen Matrosen S. M. S. „Elisabeth“ und französischen Seelenten stattgefunden, bei welcher einer der letzteren ums Leben gekommen und ein zweiter gefährlich verwundet worden ist. Die Herausforderung scheint von französischer Seite ausgegangen zu sein. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Unterjuchung des bedauerlichen Falles eingehend und unparteiisch erfolgen wird.

\* Berlin, 12. Juni. Gegenüber der Meldung der Blätter von der Ausrüstung eines zweiten deutschen Evolutionsgeschwaders erklärt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ es sei weder an die Judenstellung von 6 bis 7 neuen Kriegsfahrzeugen, noch an die Ausrüstung eines zweiten Evolutionsgeschwaders gedacht worden. Auch eine specielle Anordnung betreffs Nichtbeurlaubung seepflichtiger Mannschaften existirt nicht.

\* Potsdam, 11. Juni. Der Feldmarschall Wrangel ist seit mehreren Tagen krank; ein merklicher Verfall der Kräfte und Sinne wird wahrgenommen. Man hegt die größten Besorgnisse.

\* Wien, 11. Juni. Telegramme des „Neuen Wiener Tageblatts.“ Aus Scutari: Die türkischen Truppen haben bei Marinie eine Schlappe erlitten und Plana geräumt, sie concentriren sich bei Spuz. — Aus Ruisschuk vom 9.: Ariff Pascha hat gestern zwei im Canal von Matschin eingeschlossene Panzerschiffe degagirt und ist zur türkischen Eskadre gestoßen. Die Russen begannen heute Vormittag 15 Kilometer Donau abwärts von Giurgewo den Bau einer Batterie, das Fort Maratin zerstörte in einer dreistündigen Kanonade die Arbeiten der Russen und nöthigte dieselben sich zurückzuziehen. Heute Abend begann das Fort Maratin abermals das Feuer, von den Russen wurde nicht darauf geantwortet. — Aus Belgrad: Im Sandschak von Bihatsch hat sich ein aus Ausländischen bestehendes fliegendes Corps gebildet, dem auch viele Ausländer angehören. Dasselbe wird von einem Oesterreicher, Namens Matits befehligt. — Telegramm der „Presse“ aus Plojesti: Dem Vernehmen nach hat der Kaiser bestimmt, daß die rumänischen Truppen nicht mit über die Donau gehen sollen. — Nach der heute stattgehabten Kirchenparade machte der Kaiser die um ihn versammelten Generale mit einer eben eingetroffenen Depesche bekannt, wonach Karst jetzt von den russischen Truppen vollständig umzingelt ist. — Der Fürst und die Fürstin von Rumänien sind mit ihrem Hofstaat heute zur kaiserlichen Tafel geladen.

\* Wien, 11. Juni. Telegramm des Special-Correspondenten der „N. Fr. Pr.“ aus dem türkischen Hauptquartier in Asten. Die türkische Hauptmacht stand am 8. d. M. bei Zewin in concentrirter, günstiger und entsprechend besestigter Stellung. Dieselbe beherrschte den Straßennoten von Zewin und war bereit, nach allen Seiten hin anzugreifen. Mobile Colonnen waren von Erzerum, Zewin und Hardez gegen die russische Avantgarde in Olti vorgegangen.

\* Wien, 12. Juni. Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Cattaro vom heutigen Tage gemeldet wird, haben sich die Montenegriner nach einem 55stündigen heftigen, größtentheils mit der blanken Waffe geführten Kampfe bei Kristac nach Banjani zurückgezogen. Die Verluste werden auf Seiten der Türken wie der Montenegriner auf mehrere tausend Mann geschätzt.

### Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.  
(58. Fortsetzung.)

„Sieht man gar keinen Schatten, so stirbt man in den ersten Tagen, und wenn man verreist, kommt man nicht mehr heim!“

„Eite Varuch, was hast Du für einen Schatten gesehen?“

„Mir fehlte die linke Hand“, murmelte Varuch, indem er sich langsam umwandte und einen schmerzlichen Blick auf seine Tochter werfen wollte.

Diese war nicht mehr in der Hütte.

Niemand hatte ihr Verschwinden bemerkt.

Angstvoll erhob sich Varuch und rief:

„Ich werde schnell den Segen sprechen. Wie wir die Laubhütte verlassen, so sollen die Götter von Gott verlassen sein. Amen!“

„Amen! Amen!“

Und die ganze Gesellschaft erhob sich nicht minder angstvoll als der alte Varuch, denn ganz abgesehen von der furchibaren Sündenschuld, die Rebecca durch ihr vor dem Segen erfolgtes

Verlassen der Stube auf sich geladen hatte, war es unbegreiflich, weshalb und wohin sie gegangen war.

Aber sie war und blieb verschwunden.

Das arme Kind hatte eine Zeitlang die Schwüre und Flüche der Aebtrigen mit angehört.

Früher hatte sie dieselben gedankenlos mitgesprochen, aber sie war älter geworden und, von feineren Sitten als ihre Umgebung, fühlte sie das Verwerfliche einer solchen Art von Feilscherei.

Es war ihr unmöglich, länger zu weilen und nachzusprechen, was ihre in blinden Haß verjüngten Glaubensgenossen riefen.

Es war noch eine andere Empfindung, welche sie beherrschte. Die Liebe, welche so viele wunderbare Wandlungen mit dem Menschen vornimmt, hatte auch sie zu diesem Bewußtsein geführt.

Sollte sie überdies einem Volke fluchen, das sie und ihre Stammesgenossen gastfreundlich aufgenommen hatte, und dem auch derjenige angehörte, der ihr ganzes Herz und alle ihre Sinne erfüllte.

Nein, sie war nicht fähig, diesen alten Gebräuchen länger treu zu bleiben.



\* Petersburg, 12. Juni. Telegramm des Großfürsten Nikolaus von 10. Juni: Die Türken in Rußschuk beschossen gestern Kalarasch und unsere Sappeurarbeiten in Giurgewo, wir hatten keine Verluste. Die Donau fällt.

\* Telegramm des Großfürsten Michael aus Kärükdara vom 9. Juni: Wir recognoscirten die Vorwerke von Kars, ohne daß uns das Geschützfeuer des Forts Schaden zufügte. Die Kurdenältesten von Chamur und die Bewohner von Maschkert zeigten ihre Unterwerfung an. In den besetzten Provinzen ist russische Verwaltung eingeführt. Okloshio marschirte den Fluß Atschkout aufwärts, die Bewohner zeigten ihre Unterwerfung an. Die Truppen legten Straßen und Brücken über den Kintrisch an. Daghestan und die Terekprovinz sind ruhig. Die Truppen befinden sich überall in gutem Gesundheitszustande und vortrefflicher Stimmung.

\* Konstantinopel, 11. Juni. Gestern hat zwischen Giurgewo und Rußschuk eine Kanonade stattgefunden. — Von Asien liegen keine neuen Nachrichten vor. Mukhtar Pascha steht noch vor Erzerum. — Die Journale sind aufgefodert, ihre Sprache gegenüber Griechenland zu mäßigen.

\* Konstantinopel, 11. Juni. Meldung der „Agence Havas.“ In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurden 5 russische Torpedoboote gegen die vor der Sulnamündung liegenden türkischen Panzerschiffe abgefahren. Zwei derselben gingen durch das Feuer der Türken unter; die übrigen kehrten in der Richtung auf Asia zurück, nachdem drei Torpedos explodiert waren, ohne die türkischen Schiffe zu beschädigen. — Mit den Montenegroinern finden vor Spuz und bei Podgorizza andauernde Kämpfe statt. — Mukhtar Pascha meldet unter dem 10. d.: Die zwischen Kars und Erzerum befindliche russische Colonne ist auf Kars zurückgegangen.

\* Alexandrien, 10. Juni. Die türkischen Kriegsschiffe, welche das egyptische Truppencontingent nach Konstantinopel überführen sollen, sind hier eingetroffen. Wie verlautet, sollen die egyptischen Truppen unverzüglich eingeschifft werden.

\* Alexandrien, 11. Juni. Heute sind 10 egyptische Dampfer mit 6000 Mann egyptischer Hülfstruppen unter dem Befehle von Prinz Haffan, von türkischen Panzerschiffen geleitet, von hier abgegangen.

\* London, 11. Juni. Die „Times“ berichten von einem Seegefecht, welches in oder vor der Sulnamündung stattgefunden habe, und bei welchem drei russische Torpedoboote zerstört seien. Große russische Truppenmassen concentriren sich zwischen der Aluta und Bede.

### Vocales und Provinzielles.

† **Oldeseth**, 14. Juni. Erinnerung an die heute Nachmittag 4 Uhr in Hauerkens Gasthause stattfindende Neuwahl eines Bestellers bei den hiesigen Feuer-Vösch- und Rettungs-Anstalten.

\* An den commissarischen Verhandlungen, welche gegenwärtig in Hamburg behufs gemeinsamer Regelung der Fischereiverhältnisse in den Norddeutschen Staaten stattfinden, nimmt für Oldenburg der Geh. Oberregierungs Rath Hofmeister theil.

\* Programm für das am 16. und 17. Juni in Begesack stattfindende Sängersfest des Unterweser-Sängerbundes. Sonnabend den 16. Juni: 1. Das Festcomitee ist von Mittags 12 Uhr an in Bähre's Hotel versammelt. 2. Die ankommenden Sänger

begeben sich gleich nach ihrer Ankunft dorthin, um die Festkarten und Quartierbillets in Empfang zu nehmen. 3. Um 8 Uhr Abends Versammlung der Sänger in Bähre's Hotel; gegenseitige Begrüßung; Gesangsvorträge einzelner Vereine und Concertvorträge. Sonntag, den 17. Juni: 1. Das Festcomitee ist von 7 Uhr Morgens an in Bähre's Hotel versammelt, zum Empfange der noch ankommenden Sänger und zur Ausgabe der Festkarten und Quartierbillets. 2. Um 8 Uhr Zusammentritt des Sängertages in Bähre's Hotel. 3. Punkt 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Generalprobe im Gesellschaftshaus am Markt. 4. Gleich nach der Generalprobe Festgesang auf dem Marktplatz, woselbst der Choral: „Ein feste Burg ic.“ und „Morgensied im Wald“ (Nr. 3 der Festchorlieder) gesungen wird. 5. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Ordnung des Festzuges; die Aufstellung geschieht in alphabetischer Reihenfolge, wobei die Befesteter Liedertafel den Schluß bildet. 6. Der Festzug bewegt sich vom Marktplatz durch die Grünestraße, Oststraße, Breitestraße, Langestraße, Sandstraße, Weserstraße, Buchstraße, Hasenstraße, Bremerstraße zum Festplatz nach der Weide. 7. Um 2 Uhr Festessen. Toast und vorzutragende Reder sind beim Fest-Präsidenten Herr Dr. Röttger anzumelden. 8. Um 4 Uhr Beginn des Hauptfestvortrages. Vorträge einzelner Vereine sind vor Beginn des Hauptvortrages bei den Fest-Dirigenten anzumelden. 9. Um 8 Uhr Beginn des Sängers-Balles. 10. Bei Ankunft aller Eisenbahnzüge und Dampfschiffe von Sonnabend Mittag an sind Mitglieder des Comitees anwesend, um die ankommenden Sänger zu begrüßen.

\* Vor dem Schwurgerichte kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. wider die beim Kaufmann Weber in Oldenburg in Dienst stehende Hermine Coners wegen Diebstahls. Nach längerer Verathung vrreinteten die Geschworenen die ihnen vorgelegten Fragen und wurde die Angeklagte freigesprochen. 2. wider den Schustergesellen Heinrich Diedrich Scheele aus Lüerte, Amte Wildeshausen, wegen zweier Diebstähle von je 1 bzw. 2 Mark. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen beider Diebstähle zu 1 Jahr Zuchthaus und 4 Wochen Gefängnis, ermäßigte diese Strafe aber auf Grund des § 74 des St.-G.-B. auf eine Gesamtstrafe, welche mit Rücksicht auf die bereits verbüßte zweimonatliche Untersuchungshaft auf 11 Monate Zuchthaus bemessen wurde. 3) wider den Dienstknecht Johann Heinrich Menke aus Marleben, wegen Diebstahls, Betrug, Unterschlagung und Beleidigung. In Betreff des Diebstahls, des Betrugs und der Unterschlagung ist der Angeklagte geständig. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf alle Fragen: „Schuldig!“ Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und erkannte schließlich wider ihn auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

\* **Berne**, 12. Juni. Am vergangenen Sonnabend wurden drei hier in Arbeit stehende Cigarrenmacher wegen Mißhandlung eines in Ranzenbüttel beim Lohgerber Fastenau in Arbeit stehenden Lohgerbergesellen verhaftet und noch am demselben Tage nach Oldenburg transportirt und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Gemißhandelte war am Sonntag, den 3. Juni Abends auf der hiesigen Herberge, woselbst sich auch die drei inhaftirten Cigarrenmacher befanden. Wie beim Bier und Branntwein leicht ein Streit zu Stande gebracht wird, so war es auch hier der Fall. Es entspann sich in der Gaststube ein Wortstreit, der aber nicht zu Thätlichkeiten kam und das Ende vom Liebe war, es

Als Baruch, um seine Tochter zu suchen, das Gärtchen verlassen wollte, trat ihm in der Pforte desselben eine höchst elegant gekleidete, dicht verschleierte junge Dame entgegen, die, als sie des Alten ansichtig wurde, mit heller Stimme ausrief: „Gut Sontoff!“

„Gut Sontoff!“ antwortete der alte Baruch zugleich mit den Uebrigen, indem er ein wenig erstaunt auf die feine Dame blickte, welche sich nicht gescheut hatte, mit ihrem schweren seidenen Kleide seine enge Diele zu überschreiten.

Aber schon war Neufeld, der nicht weit hinter dem Alten gewesen war, hervorgesprungen, denn er hatte sogleich die elegante Dame erkannt, und indem er den feinsten Ton, dessen er fähig war, anschlug, rief er, entzückt darüber, vielleicht für einen Freund der schönen Dame gelten zu können:

„Ah, bon jour, Donna Martini, mia cara — wie kommt ein solcher Glanz in unsere niedere Hütte!“

Die Dame hob den Schleier und bedankte sich für den begeisterten Gruß, der ihr von Seiten des „Dichters“ gesendet worden war, mit einem grausam höhnißchen Lächeln.

„Sch komme nicht Ihretwegen, mein Herr,“ sagte sie in

farcaßischem Tone, „denn es giebt in der nächsten Zeit kein Benefiz also auch kein Bedürfnis nach Gedichten!“

„O, nicht doch! Aber eine Hochzeit giebt es vielleicht bald, wo man auch durch gute Verse ein paar Friedrichs'or verdienen kann!“

„Ich wünsche Ihnen viel Glück dazu.“

Inzwischen hatte der alte Jude die Züge der Tänzerin aufmerksam geprüft, und indem er die Arme ausbreitete, eilte er auf sie zu, während er rief:

„Befegnet sei Dein Eingang in dieses Haus, meine liebe Nichte. Es sind viele Jahre verfloßen, seitdem habe ich Dich immer nur flüchtig gesehen. Aber Du bist dem Glauben Deiner Väter treu geblieben und kommst —“

„Nicht so laut, wenn ich bitten darf. Ja, ich bin was ich war, — aber das kann ja unter uns bleiben. Vor der Welt bin ich eine Italienerin.“

Ein grinsendes Lächeln zuckte über die Lippen des Alten. „Die Goyims wollen betrogen sein“, sagte er, „sie müssen es werden. Wenn wir vor Gott unsern Glauben bewahren, können wir ihn äußerlich verheßen — wenn es zu unserem Vortheil unbedingt nöthig ist“, fügte er leise hinzu.





wurde beim Bier und Branntwein Versöhnung gefeiert. Die Versöhnung schien den drei Cigarrenmachern aber noch nicht hinreichend zu sein, denn nachdem um 11 Uhr Abends der Lohbergergeselle ziemlich illuminirt das Local verlassen hatte, hielten die drei andern Cumpare die Zeit für gekommen, ihrem Widersacher noch einiges von socialistischen Ideen beibringen zu können und verließen kurze Zeit darauf ebenfalls das Local, Ungefähr 200 Schritte vom Hause entfernt, mußte der Lohbergergeselle abermals die Bekanntschaft der drei Widersacher machen. Wenn sich vordem die Differenzen durch naß haken abwaschen lassen, so war das hier nicht der Fall und so kam es denn zu Thätlichkeiten, wobei der Angegriffene sehr bald überwältigt, aufs Steinpflaster geworfen und mit den Füßen im Gesicht und Körper derartig tractirt wurde, daß eine große Blutlache am andern Morgen den Ort der That kennzeichnete. Die erhaltenen Verletzungen sind derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Falsche Scham ließ den so maltrairten von dem Vorgefallenen bis Donnerstag Schweigen, ehe er den hiesigen Arzt zu Rathe zog und von dem Vorgefallenen Kenntniß gab. Da nach Aussage des Arztes der Zustand des Verletzten sehr bedenklich, hielt es der hiesige Gensdarm Braune für gemessen, diesen Vorfall zur Anzeige zu bringen und sich der drei Attentäter zu verschern. Beiläufig gesagt sind diese drei Herren strenge Anhänger der socialdemokratischen Partei. — Heute war zur Vernehmung des Verletzten, sowie der Zeugen, der Untersuchungsrichter hier und wurde die Vernehmung der Zeugen in Denders Gasthause vorgenommen. (St. B.)

\* **Golzwarden**, 11. Juni. Der Scharlach ist hier unter den Kindern aufgetreten und hat bereits mehrere Opfer gefordert.

\* **Varel**, 12. Juni. Bei dem heutigen Gewitter, welches hier ziemlich stark war, schlug der Blitz zu Wintelsheide in das Claßensche Haus und setzte die am Dache befindliche Windsfeder in Brand. Glücklicher Weise wurde das Feuer sofort bemerkt und durch rasch herbeigeeilte Hülfe wieder gelöscht, so daß ein großer Schaden wohl nicht zu beklagen sein wird.

\* **Aus Cloppenburg**, 6. Juni, wird uns geschrieben: Heute ist der Erverbscommissar vom Krupp'schen Eisenwerke hier eingetroffen. Derselbe wird morgen damit beginnen, vorerst das Terrain zu besichtigen und, falls dasselbe geeignet erscheinen sollte, die nöthigen Verhandlungen einleiten.

\* **Oldenburg**, 10. Juni. Ueber den Stand der gewerblichen Verhältnisse unseres Herzogthums zur Zeit der letzten, am 1. Decbr. 1875 stattgefundenen Volkszählung liegen jetzt die gewonnenen Resultate der Oeffentlichkeit vor. Von den als vorhanden aufgeführten 26,940 Gewerbebetrieben befanden sich 6808 in städtischen und 20,132 in ländlichen Orten. Die meisten Gewerbebetriebe wies — im Verhältnis — das Fürstenthum Birkenfeld auf. Vier Fünftel dieser Betriebe kann man der Größe des Personals nach zu den Hauptgeschäften, ein Fünftel zu den Nebengeschäften rechnen. Die weit überwiegende Ziffer der Hauptbetriebe arbeiteten ohne Hülfspersonen, 4907 Geschäfte beschäftigten 1—5, und nur 440 Geschäfte mehr als 5 Hülfspersonen. Das vornehmlich hier betriebene Gewerbe ist das der Bekleidung (ca. 5700), dann kommt der Handel (ca. 3800) wovon indeß ca. 1200 Ziffern auf Nebenbetriebe entfallen, danach das Baugewerbe, dann die Holzschneiderei, die Textilindustrie, die Gastwirthschaft, die Metallverarbeitung und die Industrie der Steine und Erden. Der Gewerbestreiß ist in dem Fürsten-

thum Birkenfeld am meisten entwickelt. Der Personalbestand im Ganzen stellt sich auf 21,400 Leiter von Geschäften, 13,795 Gehilfen und Arbeiter und 3561 Lehrlinge. Im Durchschnitt kommen für das Großherzogthum auf 1 Hauptbetrieb 1,82 Gewerbetreibende und auf 1 Geschäftsleiter 0,81 Hülfspersonen.

\* **Delmenhorst**. Für die am 17. Juli hieselbst stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung sind bereits zahlreiche Anmeldungen erfolgt.

\* **Nienburg**, 10. Juni. Bei einem heute Mittag sich entladenden Gewitter ist durch Blitzschlag die Besingung des Gastwirths Litters in Lohe gänzlich abgebrannt und dem Vollmeier Diekmann in Dite Schafstall und Scheune eingeküchert worden.

\* **Nienburg**, 12. Juni. Heute Morgen entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein schweres Gewitter mit Hagelschlag. Nicht allein in unserer unmittelbaren Nähe, sondern bis Seele hinaus, sind die Saaten arg zugerichtet. Um wenigstens etwas zu retten, wählte man heute Nachmittag die Kornfelder ab. An ein Wiederaufkommen des Kornes war natürlich nicht zu denken, da es, wo der Hagel niedergefallen, wie zertritten auf den Feldern lag. Einzelne Felder nur sind von der Plage verschont geblieben.

## Vermischtes.

— Die Concurrenzprüfung von Marinechronometern, in dem Chronometer-Prüfungsinstitut der Seewarte in Hamburg, hat am 1. d. M. ihren Anfang genommen. Von deutschen Fabrikanten dieser für die Seefahrt so unentbehrlichen werthvollen Instrumente haben sich 10 Firmen durch Einsendung von 28 Chronometern und von schweizer Fabrikanten, die einzigen Ausländer, die zur Concurrenz zugelassen wurden, 3 mit 7 Chronometern betheiligt. Die Chronometer werden einer 32wöchentlichen Untersuchung unterzogen und während dieser Zeit successiv verschiedenen Temperaturen von 5 Grad Celsius bis zu 30 Grad ausgesetzt. Nach Beendigung der Prüfung wird von denjenigen Chronometern, welche innerhalb der für die Untersuchung festgestellten Temperaturgrenzen die geringste Anhängigkeit des Ganges von der Temperatur gezeigt haben, und bei denen die Unregelmäßigkeiten im Gange überhaupt am kleinsten gewesen sind, eine jedesmal zu bestimmende Anzahl nach den Vorschlägen der Abtheilung von der kaiserlichen Admiralität zu dem festen Sage von 900 Mark pro Stück angekauft. Für die übrigen Chronometer wird den Fabrikanten ein vom Abtheilungsvorstande des Instituts unterzeichnetes und mit dem Dienstiegel der Seewarte versehenes Attest über den Gang und Stand derselben, sowie über deren Verhalten bei verschiedenen Temperaturen ausgestellt.

— Eine arge Schandthat, welche ein entsetzliches Unglück hätte zur Folge haben können, ist hannoverschen Blättern zufolge bei dem Brückenbau über die Elbe zwischen Lauenburg und Hohenstorf verübt, aber glücklicherweise rechtzeitig entdeckt worden. Von Bösewichtern sind nämlich die Guttaperchaschlänche, durch welche die comprimirte Luft in die unter dem Wasser befindlichen Vaukasten (Caissons) getrieben wird, mit einem Stemmeisen durchgestoßen worden, doch wurde die Unterbrechung der Leitung sofort bemerkt und konnten die auf dem Grunde der Elbe arbeitenden Leute sich rechtzeitig retten. Es sind von dem betreffenden Ingenieur 500 Mark für Entdeckung des oder der Thäter ausgesetzt.

„Wo ist Ihre Tochter“, fragte die Tänzerin hastig, ohne auf diese Reden des Alten zu achten. „Ich wünsche sie zu sprechen. Sagen Sie ihr, daß es eine Freundin ist, welche nach ihr verlangt.“

Der Alte war wieder traurig geworden.

„Meine Tochter,“ sagte er; „ja, wo ist sie? Wir sind eben im Begriffe, sie aufzusuchen.“

Er nahm die Tänzerin bei der Hand und führte sie über die Diele in das Wohnzimmer, wo Rebecca, wie er erwartet hatte, sich wirklich befand. Ihre Augen standen voll Thränen, als ihr Vater, an der Hand die reichgekleidete Dame, ihr entgegen traten.

Baruch schüttelte traurig das Haupt.

Die Vorwürfe, welche er der Unglücklichen machen wollte, erstarrten ihm auf den Lippen und mit schmerzlicher bewegter Miene murrte er nur:

„O meine Tochter, warum hast Du Dich und mich so unglücklich unglücklich gemacht.“

Die junge Dame aber breitete ihre Arme aus und rief:

„Rebecca, erkennst Du mich nicht mehr?“

Das junge Mädchen sah die Fremde einen Augenblick an;

sie hatte sie, unter der glänzenden Hülle von Seide, Gold und Diamanten nicht sogleich erkannt, jetzt aber nahm ihr Gesicht einen freundigeren Ausdruck an, und indem sie ohne Scheu die elegante Dame umarmte, rief sie:

„O ja, meine Freundin, ich erkenne Dich wieder, und ich bin froh, ein theilnehmendes Herz wiederzufinden, dessen ich so lange, lange entbehren mußte.“

Der alte Baruch hatte sich inzwischen schon wieder hingesehlichen. Seit dem Unglück, welches über sein Haus hereingebrochen war, hatte er an keinem Orte mehr Ruhe. Er wollte so gern in der Nähe seiner Tochter, und doch, wenn er sich an ihrer Seite befand, trieb es ihn wieder hinweg, denn er konnte diesen stummen Schmerz, der so tief in sein Innerstes traf, nicht ansehen, ohne demjenigen zu fluchen, der ihn verschuldete.

Die Tänzerin, welche sich inzwischen mehr in der Welt bewegt hatte, als Rebecca, über sah mit einem Blitze die Tiefe des Schmerzes, der in dem Busen ihrer jungen Freundin wühlte. Aber sie wußte, daß es in solchem Falle das Beste sei, zu thun, als bemerkte sie Nichts.

(Fortsetzung folgt.)



— Brieg. Nummer 43 der Brieger Zeitung schreibt: Vor etwa acht Wochen machte sich ein Bäckerlehrling den Spass, zwei nebeneinanderstehende Nachtwächter zusammenzunähen. Als er nun in Folge dessen die Behauptung aufstellte, daß dieselben geschlafen hätten, so fühlten sich die Wächter in ihrer Ehre gekränkt und strengten eine Verleumdungsklage gegen den Lehrling an. Sie wurden indeß nicht allein mit der Klage abgewiesen, sondern auch ihrer Posten enthoben, da die Aussagen des Lehrlings sich als richtig erwiesen.

— Hildesheim, 8. Juni. In Anlaß der Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten in Hannover vom 3. bis 5. d. M. war eine größere Anzahl Herren auch nach Hildesheim gekommen, um das großartige Etablissement der Mosqua'schen Mühleinfabrik in Angenstern zu nehmen. Wie wir von mehreren Besuchern selbst hörten, erklärten dieselben ein derartiges Etablissement in solchem Umfange noch nicht gesehen zu haben, überhaupt sei die Mosqua'sche Fabrik die größte in ganz Deutschland. Wir sind in der Lage einige Notizen über die Ausdehnung der Fabrik des Herrn Mosqua mittheilen zu können: Wie bekannt, besteht die Fabrik schon seit 30 Jahren, umfaßt einen Flächenraum von ca. 5 Morgen und ist mit drei Eisenbahnsträngen bedeckt, welche in die Staatsbahn münden. Mosqua hat durch sein unermüdeliches Streben hier einen ganz neuen Industriezweig ins Leben gerufen, welcher von keiner Conjunction abhängt und auf welchen selbst kriegerische Zeiten keinen Einfluß auszuüben im Stande sind, der also, wie manches andere Fabrikgeschäft, kein Arbeiterproletariat, sondern wohlhabende Arbeiter schafft. Aber nicht darin besteht sein Verdienst allein, sondern vornehmlich in der Thatsache, daß Mosqua es war, welcher unseren deutschen Mühlesteinen, dem Producte vaterländischen Gewerbesleißes, nicht nur in fast allen europäischen Ländern, sondern auch selbst in Indien und Lima große Anerkennung zu verschaffen gewußt hat, also in Gegenden wohin bis jetzt kein deutscher Mühlesteinfabrikant seine Steine versandt hat. Allerdings ist ihm solches durch seine technischen Kenntnisse leichter geworden, als manchem anderen, allein sein rastloser Fleiß ließ ihn nimmer ermüden seinem Producte einen Weltruf zu erringen. Schon vor 12 Jahren wußte Mosqua auf den Ausstellungen die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu lenken, die ihm in anerkennender Weise, außer der Verleihung zweier Verdienstmedaillen, Länderreien zur Vergrößerung seines Etablissements zu billigen Bedingungen überließ und so nicht unwesentlich diesen Industriezweig förderte. In Magdeburg,

Berlin, Wien &c. befinden sich gleichwohl bedeutende Mühlesteinfabriken, aber nicht eine ist, nach dem ausgesprochenen Urtheile aller Sachverständigen, so großartig, practisch und gediegen eingerichtet, wie die unseres Mitbürgers Mosqua, und was besonders hervorzuheben ist, keine liefert so viele verschiedene Sorten und zu so verschiedenen Zwecken wie diese Fabrik, woselbst auf die vorzüglichste Zusammenfassung oder Fabrication, welche auf die Zeitdauer der Mühlesteine von ungeheurem Einflusse ist, die größte Sorgfalt verwendet wird. Wie vorgestern mehrere Besucher besonders hervorgehoben, ist die von Herrn Mosqua aus Mühlesteinen construirte Weizen- und Roggen-Spinnmaschine allen aus Eisen- oder Stahlblech gefertigten Maschinen unbedingt vorzuziehen, weil sich die aus Steinen construirten fortwährend scharf erhalten, während die eisernen Maschinen sich sehr bald abschleifen und dann entweder ganz unbrauchbar werden, oder doch unverhältnißmäßig große Reparaturen bedürfen, was bei den Mosqua'schen nicht der Fall ist. Diese Maschinen gehen von hier aus meistens nach Pest, wo sich die größten Mühlen-Etablissements befinden. In letzterer Zeit bezieht selbst Frankreich von der genannten Fabrik deutsche Mühlesteine, gewiß ein Vorkommniß, welches alle Beachtung verdient, abgesehen davon, daß die Mühlesteine der Mosqua'schen Fabrik auf sämmtlichen 12 besichtigten Ausstellungen prämiirt wurden.

— Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde, herausgegeben von C. E. Freiherr von Thüngen. 1. Heft: Jagd-historische Rückblicke von Dr. S. Voichtinger. 50 Pfennige. Leipzig, Verlag von Schmidt und Günther. Diese „Bibliothek“ erscheint in zwanglosen Heften in der Stärke von je 2 bis 3 Druckbogen im Preise zu 50 Pfennig pro Heft. Jedes Heft wird eine oder mehrere vollständig abgeschlossene Abhandlungen enthalten, so zwar, daß sämmtliche Abhandlungen zusammenge stellt eine erschöpfende Jagd-Bibliothek bilden. Die Thematika zu den verschiedenen Abhandlungen sollen sämmtlichen Gebieten der Jagdkunde entnommen werden: 1) Geschichte der Jagd, wozu auch Biographien berühmter Jägermänner und Jagdschriftsteller gerechnet werden; 2) Naturgeschichte des Wildes; 3) Jagd und Fang des Wildes; 4) Hege des Wildes, Wildzucht und Wildbenutzung; 5) Die zur Ausübung der Jagd nothwendigen Hilfsmittel: Waffen, Pulver und Blei &c.; 6) Hundezüchtung, deren Erziehung und Dressur; 7) Jagdverwaltungskunde, Jagdgesetzgebung. Eine Anzahl bedeutender Mitarbeiter haben ihre Unterstützung zugesagt, so daß diese Bibliothek gewiß eine Zierde der Jagdlitteratur werden wird.

**Delicate geräucherte Schinken** empfiehlt

**E. Scheimann.**

**Elegante Schmuckfachen,**

als: **Brochen und Ohrringe, Kreuze, Haarnadeln, Ginfieckämme, Chemisettgarnituren und Mantelkettenknöpfe** empfiehlt

**G. C. v. Thülen Wwe.**

**Traubenbrustsyrup** mit Fenchelhonig

in frischer Füllung, die Flasche à 1 und 1½ Mark, zu haben bei

**J. D. Borgstede.**

**G. Maes Wwe.**

**Zu verkaufen.**

**Schöne Kohlrabi-Pflanzen.**

**Fr. Schlüter.**

**Tisch- und Dessert-Messer und Gabeln** in schöner vorzüglicher Qualität, sehr preiswürdig, bei

**G. C. v. Thülen Wwe.**

**Ueber 2000 geheilt.**

Trunksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Gel wird.

**J. Grone in Alhaus, Westfalen.**

Dankschreibungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

**Suntebrück, Sonntag, 17. Juni:**

**BALL,**

wozu freundlichst einladet

**J. H. Wachtendorf.**

**Deutsche Generversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Agentur unserer Gesellschaft für Elsfleth

**Herrn G. von Hütschler**

übertragen haben.

Bremen, 1. Juni 1877.

**Die General-Agentur**  
**Karl Nagel.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen über Waaren, Erntebestände, Fabriketablissements, Mobilien &c. zu billigen sowie festen Prämien und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Elsfleth, 1. Juni 1877.

**G. von Hütschler.**

**Hülfe, Rettung, Heilung** für alle, welche an Fallsucht, Bleichsucht, Gelbsucht, Blutspien, Brust- und Magenkrampf, Kolik, Bettlägerien, Husten, Schwerhörigkeit, Flechten leiden bei **J. Eichhoff,** Kleiboltenstraße Nr. 6 in Münster in Westfalen.

Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

**Gellen-Notenhausen.**  
**Sonntag, den 24. Juni:**

**Vogelschiessen,**

**Garten-Concert u. Ball,**

wozu freundlichst einladet

**G. Wilkens.**

**Gute Flecken-Seife** empfiehlt **E. Brehm.**

Die bei mir vorräthigen bewährten Hühneraugen-Pflaster lindern **sofort** den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 10 Pfennige, Duzend 90 Pfennige.

**E. Schlotte, Oberastr. 41, Bremen.**

**Angek. und abgeg. Schiffe.**

<b>Bremerhaven,</b> 10. Juni	nach
Aeolus, Reiners	Guatemala
Alliance, Suhr	nach Friederiksbad
<b>Hull,</b> 9. Juni	nach
Arion, Reynaber	Hamburg
<b>Lizard,</b> 8. Juni	nach
Neptun, Wills	Hamburg
<b>Vianna,</b> 4. Juni	nach
Clara, Wessels	St. Thomas
<b>Hongkong,</b> 23. April	nach
Humboldt, Stoll	Tientsin

Redaction, Druck und Verlag von L. Zivl.

